

# Gedanken zur Trexlerforschung



»Wer ihn mit seinen Figuren erlebte,  
weiß von Sternstunden zu berichten.«

Timo Leukefeld

Rolf Trexler, mein Großvater. Er war von seiner Ausbildung her akademischer Maler und Graphiker, aber auch Puppenspieler, kurz gesagt: Lebenskünstler. Rolf Trexler nannte sich selbst »Lustigmacher«. Mein Großvater, Gründer des Rothenburger Figurentheaters, war ein vielseitiger Künstler, der seine gesamten Figuren selbst hergestellt hat. Er war befreundet mit Max Jacob von den Hohnsteinern, Gerd Fröbe, dem Schauspieler, bekannt mit Sergej Oblaszow vom Moskauer Puppentheater, dem Maler Pablo Picasso und dem erzgebirgischen Volkssänger Anton Günther. Als Mensch liebte und schätzte er Karl Valentin und Kurt Tucholsky. In Rolf Trexlers Figurentheater waren hochrangige Politiker, Künstler und Gäste aus der ganzen Welt zu Besuch. Noch heute wird sein Name in Fachkreisen voller Respekt genannt. Er begründete aus der alten Hohnsteiner Schule kommend ganz schnell einen eigenen Spielstil, in dem er die Technik der Javanischen Stabpuppen mit der Technik von Sergej Oblaszow kombinierte. Daraus entstand richtungsweisendes Puppenkabarett für Erwachsene. Mein persönliches Lieblingsstück ist eine Inszenierung, deren inspirative Vorlage das Bild von Carl Spitzweg »Der arme Poet« darstellt. In einer dem Original täuschend ähnlichen Kulisse läßt er den armen Poeten in der Dachkammer Tucholskys »Der Mensch« zitieren. Handgemachte Kleinkunst mit einer Ausdruckskraft, die menschliche Theaterdarstellung zum Teil übertrifft. Trexlers einzigartige künstlerische Leistung war für die Landesregierung 1983 ausschlaggebend, ihn für die Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland vorzuschlagen. Doch für Landrat und Oberbürgermeister war der kreative Kopf ein zu kritischer Zeitgeist, sie protestierten schriftlich und brachten den Vorschlag zu Fall.

Warum gibt ein Enkel ein Buch heraus, über seinen Großvater, den er nie persönlich kennengelernt hat und nur aus den Erzählungen seiner Mutter kannte? Am Anfang stand nur Trexlers Name, dann erst hörte ich von der Familientradition. Erschwert wurde die weitere Geschichte durch den »eisernen Vorhang«. 1985, vier Jahre bevor er fiel, starb mein Großvater. Meine Mutter durfte nicht einmal zur Beerdigung nach Rothenburg o.d.T. in den »Westen« reisen. Und ich selbst bin in Ehrenfriedersdorf/Sachsen, also im »Osten« aufgewachsen. Gleich nach dem Mauerfall kaufte ich mir von dem Begrüßungsgeld keine Bananen, sondern zwei Busreisefahrscheine für meine Mutter und mich nach Rothenburg o.d.T., dem Ort, wo das Theater meines Großvaters seine Blütezeit erlebte. Meine Mutter stand das erste Mal in ihrem Leben am Grab ihres Vaters. Am selben Tag besuchten wir beide tief bewegt und überglücklich das

Figurentheater, was von Heinz Köhler weitergeführt wurden war. Es war ein unglaubliches Erlebnis für uns, die Aufführung mit den originalen Trexlerfiguren zu sehen und seine Stimme vom Band zu hören. An diesem Tag begann mein Wissensdurst.

Fasziniert von diesem Erlebnis besuchte ich in den folgenden Jahren das Rothenburger Figurentheater jährlich. Doch das Angebot von Heinz Köhler, das Theater zu übernehmen, konnte ich durch mein laufendes Studium, durch den parallelen Aufbau meiner eigenen Solarfachfirma und durch die fehlende Ausbildung nicht annehmen. Aus Neugierde begann ich allerdings 2002 unter Leitung von Karla Wintermann für zwei Semester Puppentheater am Institut für Kunst- und Musikwissenschaft der TU Dresden zu studieren. In diesem Studium fertigte jeder Schüler seine eigene Figur an, er verwächst mit ihr und probt gewissermaßen am lebenden Objekt. Mit acht Mitschülern inszenierten wir »Aladin und die Wunderlampe«. Weil ich bei der Rollenvergabe abwesend war, blieb Aladins Rolle für mich übrig. Es folgten diverse Aufführungen mit teilweise über 150 Besuchern, auch vor ausgewählten Geschäftskunden und Partnern, darunter der Chef unserer Hausbank und mein ehemaliger Professor. Seitdem wird immer wieder nachgefragt, wann wieder mit Kleinbühnenkunst zu rechnen sei.

Als ich 2003 erneut vom Verkauf des Figurentheaters und ein Jahr später vom Tod Heinz Köhlers erfuhr, wurde mir bewusst, dass die Erinnerungen an meinen Großvater und seine Kunst immer mehr verloren gehen. Ich entschloss mich, erste Nachforschungen anzustellen, um die Geschichte und das Erbe von Rolf Trexler aufzuarbeiten und zu bewahren.

Ende 2004 begann ich gezielt in Rothenburg o.d.T. und Hartenstein/Sachsen, der ersten Spielstätte meines Großvaters, nach Spuren zu suchen. Es war ein schwieriger Beginn, aber Mitte Januar 2005 fanden sich erste Zeitzeugen, die etwas über Rolf Trexler wussten. Ein Netzwerk von Kontaktpersonen entstand, die ich alle angeschrieben und um Mithilfe gebeten habe. Viele positive Rückmeldungen gingen ein und immer mehr Kontaktempfehlungen, die wiederum angeschrieben wurden. Die Befürchtung, zu wenig Informationen zu bekommen, verflüchtigte sich schnell, denn fast jeder Angeschriebene berichtete eine Geschichte über den »Lustigmacher«. Nach und nach wurde mir immer deutlicher, dass mein Großvater kein gewöhnlicher Puppenspieler gewesen war. Geradezu eine Lawine von Informationen kam ins Rollen. Die Rückmeldungen häuften sich, und die Zeit zur Verarbeitung wurde immer knapper. Außerdem zog mich die Vergangenheit meines Großvaters

emotional immer tiefer in den Bann, und es folgte so manche schlaflose Nacht. Schließlich musste ich mich auch um die Geschäfte in der eigenen Firma kümmern. Der Entschluss reifte, mir personell Verstärkung für diese Reise in die Vergangenheit zu suchen. Im März 2005 bekam ich tatkräftige Unterstützung durch die engagierte Studentin Nicole Windisch. Ihre Forschungsergebnisse zum Thema Rolf Trexler sollten in einer Studienarbeit niedergeschrieben werden, in der das künstlerische Wirken und Schaffen festgehalten würden. Zu den vielen Kontakten mit Zeitzeugen in Deutschland und der Schweiz gesellten sich zahlreiche Besuche in Archiven und Museen, wo die Chemnitzerin fündig wurde. So sammelte und archivierte sie viele Unterlagen wie Theater-Gästebücher, persönliche Aufzeichnungen, Briefe, Tonbänder, Fernsehfilme, Gemälde, grafische Arbeiten, Fotos und Dias. Es erfolgte eine fundierte Auswertung und Aufarbeitung des Lebens von Rolf Trexler. Bald wurde deutlich, dass diese Fülle an historischem Wissen nicht in einer Studienarbeit zu fassen war. Je mehr ich mich mit seinem Leben beschäftigte, umso tiefer ich in die Geschichte eindrang mit einer wahren Fülle an faszinierenden menschlichen Begegnungen, umso mehr begeisterte ich mich für meinen Großvater. Deshalb entschloss ich mich, über das Leben von Rolf Trexler ein Buch herauszugeben, das 2006 zum ersten Mal erschien und nun in einer überarbeiteten Version vorliegt. Mit seinem Erbe bewahre ich auch ein Stück Puppenspielgeschichte.

Die Forschungsergebnisse im Bereich des Puppenspiels in der Industriererbung sind für mich besonders wertvoll gewesen. Rolf Trexler spielte mit seinem Puppenkabarett immer produktbezogen unter anderem für Bayer, Robinson Rum, Karstadt und Kaufhof. Puppentheaterwerbung drängt sich nicht auf und ist besonders reizvoll. Das Publikum wird angezogen, und das Stück zieht die Menschen in seinen Bann. Im Zuschauer werden weit mehr als nur das Gefühl und der Verstand angesprochen. Mein Großvater nannte es eine Art »Sympathie-Werbung«. Deswegen habe ich Karla Wintermann und ihren Kollegen beauftragt, bis Anfang 2007 ein solares Figurentheaterstück für meine Firma zu inszenieren, was dann auf Messen als dezente Werbung eingesetzt werden wird, ganz neue Milieus von Interessenten anspricht und neue zusätzliche Aufträge bringen soll. Kultur nützt den Menschen in der Wirtschaft und umgekehrt. Deswegen ist die Forschung ganz bewusst an meine Firma angesiedelt. Unser solares Figurentheaterstück soll an die Traditionen meines berühmten Großvaters anknüpfen, in dessen Ausdrucksformen ich mich ein wenig wiederfinde. Der Umgang mit den Figuren passt zu

unserer Unternehmenskultur. Meine Firma unterstützt diese Forschung, sammelt Informationen und Material, die der Öffentlichkeit in aufbereiteter Form selbstverständlich zugänglich gemacht werden. So möchte ich in zeitgemäßer Weise zum Gedeihen dieser wundervollen Kunstform etwas beitragen.

Es ist Frau Windisch und mir gelungen, eine Vielzahl künstlerischer Werke von Rolf Trexler zu sichern oder zumindest auszuleihen. Neben dieser Bucherscheinung wurden deswegen im Mai 2006 zwei Ausstellungen über den Lustigmacher Rolf Trexler in Rothenburg o.d.T. und auf der Burg Hohnstein/Sächsische Schweiz gestaltet. In diesen Expositionen wurden verschiedene Arbeiten gezeigt und vorgestellt. So etwa 30 restaurierte Original-Figuren von Rolf Trexler, eine komplette Bühnenszene »Der arme Poet«, Bühnenrequisiten und -dekorationen, Theaterausstattungen, Gemälde, graphische Arbeiten, Gästebücher seiner Figurentheater von 1946 - 1983, Original Gästebucheintragung von Pablo Picasso, Fotografien, zeitgeschichtliche Dokumente, Presseartikel über Rolf Trexler und viele persönliche Gegenstände. Eine weitere Trexlerausstellung wird es ab Oktober 2017 auf der Burg Schönfels in Sachsen geben.

Erst jetzt habe ich erkannt, was mein Großvater für eine Persönlichkeit war. Er soll nicht in Vergessenheit geraten. Über seinen Tod hinaus hilft er mir mit seinen Erfahrungen im Puppenspiel in der Industrierwerbung in meiner eigenen Firma. Mit dem solaren Figurentheaterstück vereint sich für beide Seiten nutzbringend die Kultur mit der Wirtschaft. Rolf Trexlers Gedanken leben damit weiter.

Die Suche nach der Vergangenheit war und ist eine Reise zu mir selbst, Gemeinsamkeiten und Unterschiede wurden sehr deutlich. Es ist schön, die eigenen Wurzeln zu spüren und die Welt ab und zu mit dem Blick meines Großvaters zu betrachten.

Freiberg, den 23. August 2017

Timo Leukefeld



Foto: Detlef Müller

Timo Leukefeld im Jahr 2005 mit seinem selbstgestalteten Aladin und der Lieblingspuppe seines Großvaters, Putzi, die Rolf Trexler einst gestaltet hat